

Erzähler vom Westerwald

Wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresabonnement 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Er erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 15. Oktober 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelbte Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Lösung der Braunschweiger Frage. Keine Hauspolitik.

Berlin, 14. Oktober.

Während einerseits offiziell bekanntgegeben wird, daß das Staatsministerium werde sich in den nächsten Tagen mit der Braunschweiger Frage beschäftigen und einen Antrag an den Bundesrat bringen, tritt andererseits die „Nordd. Allg. Stg.“ der lautgewordenen entgegen, die bevorstehende Erledigung der Thronfrage bedeute ein politisches Opfer, das dynastischen Interessen gebracht werde. Man habe den Vorwurf erwiesen, daß Kaiser's Tochter den letzten Welfenproffen wählen könne, gehe man über wichtige Reichsangelegenheiten hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin enthaltene Vorwurf gegen Seine Majestät den Kaiser und seine nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Die amtliche Blatt fährt dann fort:

Wegen auch die Ansuchen über die Bedingungen für Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch andauernd, fest steht jedenfalls, daß die Haltung des Kaisers und seiner Regierung die Thronfrage der Kaiserin und dynastische Handlungen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verheiratung und Hochzeit mit Zustimmung seines Vaters abgeordneten Erklärungen und die damit für die Thronfrage und Preußen geleisteten Garantien im Vordergrund stehen.

Der Bundesrat wird wahrscheinlich am 24. oder 25. Oktober eine endgültige Stellung in der Sache nehmen. Ende der anfangs November zu erwartenden Thronrede wird Prinz Ernst August von Braunschweig dem Vernehmen nach eine Rundgebung halten, in der er klar und deutlich Bekenntnis zur Reichspolitik enthalten soll.

Österreichische Hände auf dem „Vultorno“.

Der Brand angelegt.

Nachdem man sich der Ansicht zu, die Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Vultorno“ sei das Werk österreichischer Hände. Diese Meinung ging vom Bureau des Reichs- und Handelsministeriums aus, in deren Diensten der Dampfer fuhr. Ein Telegramm meldet:

Neuport, 14. Oktober.

Der Geschäftsführer der Uranium-Gesellschaft erklärt, daß zwischen den holländischen und belgischen Ingenieuren und der Gesellschaft eine sehr feindselige Stimmung herrsche, und daß kurz vor Abfahrt des „Vultorno“ ein Brief auf dem Bureau der Gesellschaft lag, in welchem es hieß: „Wenn Sie unsere Interessen unbeachtet lassen, wird ein Ihrer Schiffe zerstört werden.“

Wenn sich diese Meldungen bestätigen, gewinnt die Vermutung einer Katastrophe natürlich ein ganz anderes Gesicht. Es ist zu hoffen, daß die allerstrengste Untersuchung der Ursache der Katastrophe durchgeführt wird, der sich an Bord des „Vultorno“ befindet, welche der Brandverletzungen zeitweilig erblindet, doch auf Besserung.

Grubenunglück in England.

Hunderte von Bergleuten verloren.
Wieder hat eine schreckliche Katastrophe den englischen Bergbau betroffen. Glend und Verzweiflung über zahllose Bergarbeiterfamilien gebracht. Der Schauplatz des Unglücks war die Grube „Universal“ bei Cardiff. Der Bergbau meldete:

Cardiff, 14. Oktober.

Heute früh ereignete sich eine Explosion auf der Grube „Universal“, nachdem 700 Mann eingefahren waren. Sofort wurden Rettungsmannschaften ein, denen es gelang, bis nachmittags 327 Bergleute lebend aus der Grube zu bringen. 150 Leichen wurden geborgen. Die Grube ist seitdem vollständig zerstört. Die Grube soll an mehreren Stellen brennen.

Die Explosion war so heftig, daß das Maschinenhaus des Bergwerks in Stücke zerbrach und ein großer Teil der Grube zerstört wurde. Hunderte von Angehörigen der Grube strömten zum Schauplatz, wo sich Bergleute abspielten.

Neue Wege des Schmuggels.

Im Flugzeug.

Brüssel, 14. Oktober.

Entdeckung der Entdeckungen haben große Aufregung in den französischen Zollbehörden hervorgerufen. Man hat festgestellt, daß seit einiger Zeit an der belgisch-französischen Grenze ein umfangreicher Schmuggel durch die belgische Grenze vor sich geht. Die Flugzeuge steigen in der Nähe der belgischen Grenze auf und werfen in dem Moment, als sie die belgische Grenze überschreiten, die Lasten ab. Die belgischen Zollbeamten haben davon benachrichtigt, und sie haben die belgische Grenze angegriffen, scharf auf die Flieger acht zu geben. Es ist noch nicht viel bei der eingeleiteten Untersuchung herausgekommen, denn ohne weiteres her-

unterschieden kann man alle Flugzeuge doch nicht und ihnen nachlaufen bis zur Landung oder Übergabe der geschmuggelten Ware, geht ebensowenig an. Vorläufig ist man ziemlich ratlos.

Doktorfragen.

Auf dem in Strassburg i. E. abgehaltenen fünften Deutschen Hochschullehrertag unterhielt man sich auch über Reformen bei der Verleihung des Dokortitels. Dazu wird uns geschrieben:

Es gibt gewisse Dinge, die der Franzose lächerlich „querelles allemandes“ nennt (deutsche Fragen). Wir nennen sie einen Streit um des Kaisers Bart. Oder auch Doktorfragen. Da haben zum Beispiel unsere alten Scholastiker im Mittelalter darüber gestritten, warum im Paradies die Eva just vom Apfel ab und nicht von einer Birne; und je abgründiger und tiefsinniger irgendeine ganz unbedeutende Nebensache durchforstet wurde, desto höher stieg das Ansehen des Gelehrten. Seit jeher war der Titel „Doktor“ in deutschen Ländern das begehrteste Ziel. Auch noch in unserer Zeit.

Die Titledoktor und die Titledoktor sind immer Gelehrter gewesen. Bei unseren angelsächsischen Vorfahren ist das anders, die legen auf „reellere“ Sachen Wert: darauf, daß man Hundmülltoner ist oder Preisbeger oder Torstürmer in einer „ersten“ Fußballmannschaft. Sogar sagt Goethe: „Am Golde hängt, nach Golde drängt, doch alles!“ Aber das kommt bei uns erst in zweiter Linie. Zunächst will man immer — und das ist ja an sich ein schönes Zeichen — den Aufstieg zur Bildung. Mindestens „das Einjährige“ soll der Junge haben, auch wenn es ihm blutig schwer fällt. Ist er bis zur Obersekunda gediehen, dann hofft man ihn auch zum Abiturium zu pressen und schließlich nach einigen Universitätsjahren das Glück zu erleben, daß er das „Dr.“ seinem Namen vorsetzen darf.

Diesen Titel verliehen früher nur die vier Fakultäten, die theologische, die juristische, die medizinische, die philosophische. In Süd- und Westdeutschland kam der „Dr. rer. pol.“ hinzu, der Doktor der Staatswissenschaften. Dann wurde der „Dr. med. vet.“ für die Tierärzte geboren, der „Dr. ing.“ (mit deutschen Buchstaben geschrieben) für die Ingenieure. Nun sollen auch die Zahnärzte noch ihr eigenes Ehrenstücken erhalten. Der „Dr. agr.“ für Landwirte wird dann nicht mehr lange auf sich warten lassen, und auch die Besucher unserer Handelshochschulen „kämpfen“ längst dafür, daß man ihnen das Recht der Doktorverleihung erteile.

Auf dem Strassburger Hochschullehrertag hat man einige bittere Bemerkungen über diese moderne Seuche nicht unterdrücken können, und ein Professor beklagte sich insbesondere auch darüber, daß einzelne Universitäten gar zu freigebig mit dem Titel seien: von den Studierenden bekämen ihn dort 100 Prozent! Ganz so schlimm wird es ja wohl nicht sein, immerhin muß zugegeben werden, daß an manchen Universitäten an die Doktorarbeit gar nicht mehr die Anforderung gestellt wird, daß sie etwas wissenschaftlich „Neues“ bringen, und daß das sogenannte Rigoratum, die mündliche Doktorprüfung, zu einer Formalität geworden ist.

Daher auch der ungeheure Zustrom von Ausländern bei uns; auf sie nimmt man noch besondere Rücksicht, und so ziehen sie denn ohne große Schwierigkeit mit dem Dokortitel wieder heim. Im Ausland aber gilt er, wenn in Deutschland erworben, immer noch so viel, wie in der guten alten Zeit, wo er wirklich etwas bedeutete.

Diese „Doktorfrage“ läßt sich bei uns aber so lange nicht zu einer befriedigenden Lösung bringen, als der Titel vielstaltig — auf dem Heiratsmarkt verlangt wird. Die sieben Schwiegermütter tun es nun einmal nicht darunter. Die Tochter soll unter allen Umständen „Frau Doktor“ heißen, und Frau Schulze oder Frau Müller ist viel zu wenig. In England, wo sogar die Gattin eines Divisionsgenerals nicht mit „Grazie“ angesprochen wird, sondern einfach als Frau Countess, in England, wo auch Professor und Dokortitel dem Manne allein verbleiben, und die Frau eines Geheimen Rechnungsrates nie zur „Frau Geheimrat“ avanciert, amüsiert man sich natürlich über diese deutschen Zustände. Wir haben nur einen Trost: in Österreich ist es noch schlimmer. Die Frau Realitätenbesitzerin und ähnliches ist uns doch noch erspart geblieben. Aber wer weiß, auf wie lange. Tuisco.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Kaiser ist am Dienstag vormittag in Trier zur Einweihung der neuen großen Moselbrücke eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Nach der Begrüßungsansprache des Trierer Oberbürgermeisters dankte der Kaiser, indem er seine Genehmigung über das gelungene Werk der neuen Brücke aussprach. Er habe sich gefreut, besonders so viele fröhliche Kinder gesichter zu sehen. Der Kaiser beauftragte den Oberbürgermeister, der Bürgerschaft seinen herzlichsten Dank für den schönen Empfang in Trier auszusprechen. Der Kaiser schritt dann die 315 Meter lange Brücke entlang. Es begann darauf eine Besichtigung der Stadt. Auf dem Wege zum Kaiserpalast sah der Kaiser eine große, von Turnern gestellte Pyramide. Er durchführte

später die Porta Nigra, an deren Fensteröffnungen Panoramabilder in altmodischer Pracht postiert waren. Im Vorbeifahren besichtigte der Kaiser auch das alte romantische Haus zu den heiligen drei Königen, am Hauptmarkt das Rote Haus oder Steipe und das alte Marktkreuz.

+ Für die Einführung von Notstandstarifen bei der Eisenbahn im Bedarfsfall hat sich der „Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates“ unter der Voraussetzung ausgesprochen, daß der volle Genutz der Tarifermäßigung den Landwirten selbst zugute kommt. Zu diesem Zweck empfiehlt der Ausschuss, daß die Frachtermäßigung im Rückvergütungswege entsprechend den Bestimmungen des Notstandstarifes, also nur bei Bezügen durch landwirtschaftliche Genossenschaften und andere landwirtschaftliche Vereinigungen, dagegen nicht an Händler zur Auszahlung gelangt, an einzelne Landwirte nur dann, wenn der glaubhafte Nachweis geliefert wird, daß der betreffende Artikel in der eigenen Wirtschaft des Empfängers verbraucht oder an Landwirte und landwirtschaftliche Vereinigungen oder Vereinigungen zur Verwendung im eigenen Betriebe des Empfängers abgegeben wird. Der Ausschuss empfiehlt weiter, daß in den Vollzugsbestimmungen des Tarifs klar zum Ausdruck gebracht wird, wer in den Genuss der Frachtermäßigung kommen soll. Bei Abschluss von Lieferungsverträgen und Schlußscheinen ist der Vorbehalt zu machen, daß eine etwa eintretende Notstandstarifiermäßigung den betreffenden landwirtschaftlichen Bezugsnehmern zugute kommen muß. Es empfiehlt sich ferner, in den Verträgen im voraus die Abgangskontrolle zu bestimmen, von der aus die Frachtermäßigung zu vergüten ist.

+ Mit der Frage der Einführung einer Junggefellsteuer haben sich schon mehrere Bundesstaaten befaßt und sind teils zu bejahendem, teils zu verneinendem Ergebnis gekommen. Nun ist auch bei der Revision des Einkommensteuergesetzes in Lübeck die vorgeschlagene Junggefellsteuer von der Bürgererschaft abgelehnt worden. Anknüpfung hatte sie beim Senat gefunden, der sie aber schließlich ablehnte, da er eine Abwanderung der Junggefallen befürchtete.

Oesterreich-Ungarn.

+ Einen neuen Wahlgelderskandal hat Ungarn zu verzeichnen. Im Jahre 1912 hatte eine Gesellschaft von ungarischen und französischen Kapitalisten die bei Budapest gelegene Margareteninsel gepachtet, in der Absicht, dort ein zweites Monte Carlo zu schaffen. Die die Direktion der Gesellschaft erklärte, hat sie dem damaligen Ministerpräsidenten Tisza 1 1/2 Millionen Kronen eingehändigt, möge dieser sich verpflichten, das Statut zu genehmigen. Als nach dem Austritt Tisza's dessen Nachfolger Graf Stephan Tisza sich weigerte, die Genehmigung zu erteilen, verließ sich die Gesellschaft auf ihre „wohlverordneten“ Rechte. In einer Erklärung gibt der Ministerpräsident bekannt, daß er die mit seinem Amtsvorgänger getroffenen Abmachungen nicht respektieren könne. Zugleich veröffentlicht die Direktion der Gesellschaft ein Communiqué, in dem sie betont, daß Tisza's ihr nach Empfang der 1 1/2 Millionen Kronen ausdrücklich zugesichert hat, daß jeder seiner Nachfolger diesen Vertrag respektieren werde. Die verlautet, hat der frühere Ministerpräsident auch diese Summe seinerzeit dem Wahlgeld der nationalen Arbeitsspartei überwiesen.

+ Bezüglich der Heeresvermehrung ist zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung über die ziffermäßige Höhe des neuen Rekrutenkontingents sowie über die Verteilung der finanziellen Lasten der neuen Wehrreform auf einen längeren Zeitraum Übereinstimmung erzielt worden. Ministerpräsident Graf Tisza hat in einer Audienz dem Monarchen über die betreffenden Beschlüsse des ungarischen Ministerrats berichtet.

Frankreich.

+ Die militärischen Mängel der Republik sind immer noch nicht behoben. So macht sich an der Disziplin ein großer Mangel an Offizieren und Unteroffizieren fühlbar. In einzelnen Regimenten fehlen bis zu 70 Unteroffiziere. Im übrigen erklärte der von einer Inspektionsreise nach der Disziplin zurückgekehrte Kriegsminister Etienne, daß er zufrieden sei. In drei Wochen oder in einem Monat, sobald die Klasse der Zwanzigjährigen eingetroffen sei, werde die Rekrutenausbildung beginnen können, und zu Anfang des nächsten Jahres würde Frankreich eine großartige Armee und die stärkste Dedung haben, die es jemals gesehen habe. Das Land könne Vertrauen haben.

Spanien.

+ Als Hauptpunkte der französisch-spanischen Verständigung, die übrigens noch keine vertragmäßige Form angenommen haben, bezeichnet das französische Regierungsorgan „Petit Parisien“ Folgendes: Erstens wird Spanien fortan mit dem französischen Protektorat in Marokko und den Sultanatsbehörden regere Beziehungen unterhalten, um durch ein solches Zusammenwirken zu erreichen, daß auch durch andere als militärische Mittel die der spanischen Einflussphäre angehörigen, noch nicht unterworfenen Stämme ihren Frieden mit dem spanischen Reich machen. Zweitens wurde die Erhaltung des Status quo im westlichen Mittelmeergebiet und in dem Spanien interessierenden Teil des Atlantischen Ozeans neuerlich als politische Notwendigkeit betont und die darüber getroffenen Abmachungen von 1907 bekräftigt.

an die Landwirtschaftskammer ein Schreiben in dem der Befriedigung darüber Ausdruck wird, daß sich die von der Kammer für den schulpflichtigen Unterricht bei den Truppen zur Verfügung gestellten Lehrkräfte mit großem Eifer dem gewidmet haben. In den Standorten Nachen, Coblenz und Trier werden wiederum Lehrgänge

14. Oktober. Die 28. Generalversammlung des Ob- und Gartenbauvereins in Wiesbaden begann mit einer Vorstandssitzung. Der Tätigkeitsbericht verzeichnet einen Bestand von 1170 Mitgliedern, 258 Gemeinden und Gemeindegemeinschaften. Der Ob- und Zentralstelle für Obstbau in Frankfurt wird eine Beihilfe von 1000 Mk. bewilligt. Der Direktor der Königl. Lehranstalt für Obstbau, Geh. Rat Prof. Dr. Wortmann wünscht, daß die Zentralstelle in erster Linie den Verkauf von Obst aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden veranlassen möchte. Mehrere Redner wünschen die Angliederung der Obstbauvereine, die besonders den Gemüseverbrauch betreffen, an die Schulen, besonders die Volks- und höheren Schulen. Ueber neue Kulturmaßnahmen im Obstbau kritisch Garteninspektor Junge-Geisenheim. Der Vortrag über ein Verfahren, das in dem Buche "Obstbau" empfohlen wird und das besonders bei Obstbäumen geringen Kosten einer Obstanlage nach bei der Schädlingsbekämpfung werden ermöglicht. Das Karbolium, vor wenigen Jahren als Heilmittel gepriesen, ist nur mit Vorsicht zu gebrauchen, da es Bäume auch schwer schädigen kann. Es gilt für kalifornische Brüche. Die in Fachzeitschriften angekündigten neuen Obstsorten erfüllen häufig die Hoffnungen, die man auf Grund der Angaben in sie setzt, man soll deshalb bei den Bepflanzungen bleiben. Vor zu weitgehender Anwendung von Spritzen, der neuerdings zur Erhöhung des Ertrages angeboten wird, ist zu warnen; erst mehrfache Versuche können darüber entscheiden, was von Nutzen zu halten ist. Jedenfalls tut man gut, dem Steinobst ganz fernzuhalten. Es ist wichtig, die Obstbäume und wuchsfähigen Bäume zu pflanzen, als Schutzmaßregel möglicherweise eine Schwächung herbeizuführen. Vom Ausland empfohlene Obstsorten dürfen nicht ohne weiteres auf die deutschen Verhältnisse übertragen werden. So ist z. B. die Anwendung von Sprengstoffen zur Bodenlockerung in vielen Fällen nicht. Nur als Vorarbeiten in schweren Steingärten die Sprengmittel zu empfehlen. Die zum Spätkopf angepflanzten, verhältnismäßig dünnen Bäume können auf Grund der in Geisenheim gemachten Versuche nicht empfohlen werden. Die Kosten betragen pro Morgen 100 Mk.; die Ertragssteigerung ist trotzdem nur gering und es ist zu empfehlen, die Spätköpfe nur für geschlossene Räume, für größere offene Flächen und für Betriebe zu kommen, die mit der Instabilität des Obstbaues zu rechnen haben. Solche Versuche hat sich die Lehranstalt Geisenheim zum nächsten Jahresvorstandssitzung tritt in Diez zu. Am nächsten Jahresversammlungsort wählte Wiesbaden, 1914 tritt der Verein in Bad Homburg, 1915 voraussichtlich in Wiesbaden. Die Lokalobstausstellung erregte in allen Kreisen durch ihre gediegene erlesene Zusammenfassung Aufsehen und wurde zahlreich besucht.

14. Oktober. Die Bischöfe von Speyer, Würzburg und Freising haben den Mainzer Rabbiner Neuwirt auf seine Frage, wie sie über den Ritualmord dächten, mitgeteilt, daß sie das Ritualmord für eine verwerfliche Agitation halten, dem wahren Christentum und den Katholizismus zu tun hat. — In einer von der Zionistischen Gruppe in Wiesbaden abgehaltenen Einspruchsversammlung gegen den Riemer Ritualmordprozeß wurde eine Entschließung angenommen, die Einbürgerung erhebt, daß man die Anhänger der jüdischen Religion des Ritualmords bestraft erklärt, die Versammlung erblicke in diesem eine schmachvolle Verunglimpfung der Ehre des jüdischen Volkes, die sie als infam und zurückgewiesen.

Kurze Nachrichten.

Wiesbaden zur Ausweilende Oberleutnant Berger des Infanterieregiments in Ludwigshafen rettete aus dem Rhein einen Jungen, der von der Landungsbrücke des Wiesbadener Rheins in den Strom gestürzt war. — Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Gläffing wird in der nächsten Zeit in Wiesbaden ein Pressebezirk eingerichtet. — Der Kandidat des höheren Schulamts, Dr. phil. von Marburg, der vergangene Woche infolge eines Sturzes von der Straße zu nächstlicher Stunde zusammenbrach, ist gestorben. — Der Fabrikant Joseph Kreuter von Wiesbaden, welcher das Automobil mit Steinwürfen an sich die Insassen jedoch tödlich zur Wehr setzten, entging. Auf die Ergreifung der Täter sind 400 Mk. ausgesetzt. — Vom Landwirtschaftsminister wurde dem Landrat in M. die Einfuhr von lebendem Hühnerfleisch unter Hinweis auf das zu befürchtende Wiederkehren von Seuche in Holland aus veterinärpolizeilichen Gründen verboten, dagegen die Einfuhr von frischem Hühnerfleisch aus dem Ausland bis 31. Dezember d. J. gestattet. — Im Kreisausschuss haben im 3. Quartal 1913 83 Eingaben unter den Eingekerkerten waren 45 männliche und 38 weibliche. Der Religions nach waren 72 evangelisch, 2 katholisch, 3 israelitisch und 1 Dissident.

Nah und fern.

o Um die Nationalflugschule. Als Bewerber um die großen Preise der Nationalflugschule sind drei deutsche Flieger zu langer Fahrt in Johannesburg bei Berlin aufgestiegen. Viktor Stoecker auf einem Aviatik-Doppeldecker hat die Route nach Bosen, von dort nach Mülhausen i. El., Darmstadt und wieder Mülhausen gewählt. Reichelt auf Sarlan-Taube will über Paris nach San Sebastian, und Robert Thelen auf Albatros-Doppeldecker ist bereits in Königsberg i. Pr. gelandet, dann nach Stettin geflogen, von wo aus er seine weitere Route fortsetzt. Reichelt hat in der Nähe der Ortschaft Moosbach an der deutsch-französischen Grenze infolge Motordefekts aus 2000 Meter Höhe im Gleitflug niedergehen müssen. Er stieg dabei mit dem Apparat auf das Dach eines Bauernhauses. Apparat und Dach wurden zertrümmert. Reichelt mußte die Fahrt aufgeben.

o Unterschlagungen bei der Leipziger Feuer- und Lebensversicherung. Ein jahrelang bei der Leipziger Feuer- und Lebensversicherung tätiger Kassierer hat der Gesellschaft insgesamt 300 000 Mark unterschlagen. Er hatte es verstanden, die Fehlbeträge bei den Revisionen geschickt durch falsche Buchungen zu verbergen. Die Veruntreuungen kamen erst heraus, als der Beamte wegen Erkrankung dem Geschäft fern bleiben mußte. Die Familie des Deserteurs hat sich zur Deckung der unterschlagenen Summe bereit erklärt.

o Die Leiche Dr. Diefels geborgen. Nachdem durch den Sohn des verunglückten Dr. Diefel die in der See aufgefundenen Leiche, die dann wieder der See übergeben war, als die des Vermissten identifiziert worden war, wurden auf Betreiben des Polizeikommissars in Blissingen die Nachforschungen erneut aufgenommen. Diese sind von Erfolg gewesen, die Leiche konnte bereits geborgen werden.

o Reisende mit Hunden auf der Bahn. Nach einer neueren Verfügung der Eisenbahnverwaltung sollen die Abteile für Reisende mit Hunden so lange freigegeben werden, als es die Befehle des Zuges erlaubt. Unter der Voraussetzung, daß Reisende ohne Hunde aussteigen müssen, sobald der Platz von einem Hundebesitzer in Anspruch genommen wird, soll es auch diesen gestattet sein, die Abteile zu benutzen. Es dürfte dieser Fall eintreten, wenn drei Jäger beispielsweise nur zwei Hunde mit sich führen. Auch soll es gestattet sein, daß ein Reisender ohne Hund einen Bekannten mit Hund begleiten will. Den Zugbeamten wird von der Eisenbahnverwaltung das Vertrauen entgegengebracht, daß sie umsichtig und taktvoll jedesmal entscheiden werden, ob ein Abteil als gefüllt zu betrachten sei, und ob und wann Reisende ohne Hunde ihren Platz zu wechseln haben.

o Sperrung der Elbefahrt. Im östlichen Joch der Elbestrombrücke in Magdeburg stehen ein von Hamburg kommender, mit Stükgütern beladener Dampfschiff und ein stromaufwärts fahrender Schleppzug zusammen. Ein mit 11 000 Zentner Kleie und Weizen beladener Kahn des Schleppzuges sank sofort und legte sich mit dem Dampfschiff quer vor die Brücke. Da die Brücke in ihrer ganzen Breite gesperrt ist, liegt die Schiffsahrt für mehrere Tage brach. Sechs Taucher aus Hamburg sollen die querliegenden Fahrzeuge entfernen. Das ganze östliche Ufer ist unterpflast, da die Schiffe den Abfluß des Wassers hindern.

o Neue Erfolge des französischen Schleisensfahrers. Auf einem Flugfeld in Buc hat der bekannte Flieger Bogoud wieder einige tolle Kunststücke ausgeführt. Er flog mit seinem Apparat auf etwa 1000 Meter Höhe, blieb dort zunächst sekundenlang auf ein und derselben Stelle in der Luft unbeweglich hängen und führte dann mehrere scharfe Wendungen bei senkrecht stehenden Flügeln aus. Dann warf er das Flugzeug auf den Rücken und flog, mit dem Kopf nach unten, 1 1/2 Minute lang in wagemüthiger Richtung weiter. Im Sturzflug ging er auf 250 Meter herunter und führte nochmals seine Schleifenzüge aus. Dabei ließ er seinen Eindecker fast um sich selbst drehen, stieg dann noch einmal auf 500 Meter Höhe und landete, nach weiteren Schleisensfahrten, glatt.

o Das Gordon-Bennett-Rennen der Luste. Von den in Paris um den großen Preis gestarteten 19 Ballons verschiedener Nationalitäten sind als erste der englische Ballon "Gordon Bennett" in der Nähe von Saint Brieux, der italienische Ballon "Agostini" bei Pleneuf und der Ballon "Roma" bei Blonervin gelandet. Der Führer des deutschen Ballons "Hamburg" hatte in der Nähe von Chateaubaud Erdkundungen bei auf dem Felde arbeitenden Bauern eingiebeln wollen, in welcher Gegend er sich befände. Die Bauern hielten den Ballon fest und riefen mehrere Gendarmen herbei. Nachdem die deutschen Flieger sich als Teilnehmer der Bennett-Fahrt ausgewiesen hatten, konnten sie unbehelligt weiterziehen.

o Eine neue Suffragettenanschlag. Die Londoner Wahlweiber haben der Polizei wieder ein neues Gefecht geliefert. Sie hatten nach dem Stadtteil Bow eine Versammlung einberufen, um gegen die von dem Minister erlassene Verordnung zu protestieren, daß den wegen schwerer Verbrechen verurteilten Suffragetten nötigenfalls mit Gewalt Nahrung eingeführt werden solle. Zu dieser Versammlung hatte sich auch Sylvia Bankhurst eingefunden, die Tochter der Frau Christabel Bankhurst, die von der Tribüne aus eine Ansprache halten wollte. Als sie von Polizisten daran gehindert wurde, feuerte Frau Mary Leigh ihre Mitkämpferinnen mit den Worten "Voll, erhebe dich!" zum Widerstand auf, und nun begann eine wilde Prügelei, bei der Stühle und hölzerne Bänke dem "zarten" Geschlecht als Waffen dienen mußten. Schließlich gelang es den Polizisten, die inzwischen Verstärkung erhalten hatten, den Saal zu räumen. Die verhaftete Sylvia Bankhurst konnte aber im allgemeinen Tumult entkommen.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 14. Okt. Die wegen Tötung des Hausdieners Reimann vom Schwurgericht Berlin zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilte Expedientin Hedwig Müller hat nun auf Revision verzichtet und ihre Strafe angetreten.

Bremen, 14. Okt. An der Unfallstelle des Seepelitzers "J. I." wurde durch einen Fischdampfer die Leiche des Oberleutnants Freilich v. Malsbahr geborgen. Der Tote wird in seine Heimat übergeführt werden.

Troppan, 14. Okt. Durch plötzlichen Luftsturz erlitten im Braubau der Hürgerischen Brau-Gesellschaft ein 75-Hektoliterfaß. Durch herumliegende Stücke wurde ein Brauer getötet, der Kellnermeister und ein weiterer Brauer verletzt.

Büsch, 14. Okt. Bei dem Brand eines Nachtschlafens in Ohmsthal bei Buzern verbrannten zwei Knaben. Die Eltern erlitten beide schwere Verletzungen.

Rom, 14. Okt. Banditen schossen den Grundbesitzer da Montis in der Provinz Cagliari nieder, schleppten ihn ins Feld und enthaupteten ihn dort. Den Kopf nahmen sie mit sich.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Noch ein Krupp-Prozess. Nach Beendigung des sogenannten ersten Krupp-Prozesses gegen Krupp und Genossen vor dem Berliner Kriegsgericht hat man noch einen Mitschuldigen gefunden, der "Kornwalzer" an den Kruppischen Vertreter Brandt in Berlin geliefert hat. Es ist dies der Zeuge Wilhelm Linde, der sich am Dienstag vor dem Kriegsgericht der Kommandantur in Berlin zu verantworten hatte. Er gab zu, dem Brandt eine Reihe von Mitteilungen gemacht zu haben, bestritt jedoch, daß ihm dafür von Dr. Geld gegeben worden sei. Das konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten erwiderter Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gelindem Arrest verurteilt.

Der Ritualmordprozeß in Rußland.

(6. Tag.) § Kiew, 14. Oktober. Die Verhandlungen gegen den des Mordes angeklagten Fabrikanten Beilis wurde durch eine Besichtigung des Tatortes unterbrochen. An der Richter, Ankläger, der Angeklagte und die Verteidiger teilnahmen. Vier Stunden dauerte dieser Termin. Die Höhle, das Haus der Tsecherjak, die Fabrik, die Säune, alles wurde genau durchsucht. In dem Hause der Werra Tsecherjak wurde sogar eine Probe vorgenommen, um ihre Behauptung nachzuprüfen, ob man in der unteren Wohnung hören könne, wenn in der oberen gelärmt oder getrampt wird. Die vernommenen Zeugen konnten wesentlich Neues nicht beibringen. Der Student Golubow, der aus eigenem Antriebe eine Untersuchung des Mordes betrieben hat, erklärte bei seiner weiteren Vernehmung, daß an dem die Fabrik umgebenden Zaune die Bretter durchbrochen gewesen seien, so daß ein Mensch habe bequem durchkommen können. Er erklärte weiter, daß er erfahren habe, daß der ermordete Knabe Zischinski mit Eugen Tsecherjak und mehreren Kindern zusammen zur Fabrik gegangen seien, um dort zu schauen. Beilis habe die Kinder verschreckt, und alle seien davon gelaufen. Nur Zischinski, der zum anderen Ende des Fabrikhofes gelaufen sei, ist von Beilis verfolgt worden. Als der Archimandrit des Klosters Pochajewskaja sich über angebliche Ritualmorde in früheren Zeiten verbreitet, von denen er gehört haben will, wird er vom Vorsitzenden ermahnt, Tatsachen zum Fall Zischinski vorzubringen, was er jedoch nicht konnte. Der ebenfalls als Zeuge geladene Abt Antonow verfuhr mit Zeugnissen sehr zurückhaltend. Er wurde verhaftet.

Vermischtes.

Geborgene Kunstschätze. Vor etwa 2000 Jahren ist an der Küste von Tunesien ein griechisches Schiff versenkt worden, das unschätzbare Kunstwerke enthielt. Es ist jetzt gelungen, einen Teil dieser Werte aus dem Meere zu heben und zu bergen. Bronzen und Marmorfiguren sind durch einen Zufall von Tauchern entdeckt worden. Es handelt sich hier um das wertvollste und bedeutendste, was griechische Künstler hervorgebracht haben. Von ganz besonderer Schönheit wird ein Eros, eine Aphrodite und ein Satyr genannt. Das Schiff sollte griechische Kunstwerke von Athen nach Rom bringen, wahrscheinlich stammen die Schätze aus der Blünderung, die Sulla im Jahre 86 vor Christo in Athen ausgeführt hat. Zweitausend Jahre haben die Schätze auf dem Grunde des Meeres gelagert, bis sie wieder an das Tageslicht befördert werden konnten. In leuchtender Patina präsentieren sie sich dem bewundernden Auge und bilden für die kunstgeschichtliche Forschung unschätzbare Objekte.

o Meeresfahrt. Unter Vertrauen in die Sicherheit der modernen Technik ist unerwartet. Die Bogenrisse und Gefahr einer Fahrt auf den schwankenden Bogen erscheint uns vollkommen überlebt und töricht. Das Meer hat seine Schrecken verloren. Es hat die Geheimnisse seiner Tiefen preisgegeben. Die stolze Sieger, prunzend in ihrer schaumumkränzten Majestät, ziehen unsere Schiffe über das Meer dahin. Das Schiff unserer Tage ist ein Haus, eine Festung, eine ganze Stadt, die auf den Wellen schaukelt, so frohgemut, gleich einem Kinde, das zwischen Felsen auf seiner Schaukel auf- und niederhängt. Das Schiff ist eine Heimat für den Wanderer geworden, ein geruhiger Winkel, wo er dem Lande seiner Kindheit nachträumen kann, wo er die Hoffnungen auf das Land der Zukunft nährt. Er braucht sich nicht zu sorgen. Vor dem lärmenden Dampf des Räderwerks, vor dem Fauchen des Dampfessels, vor den folgamen Sebeln und Bremsen und Steuern sinkt der wilde Sturm zu einer erbarntlich-ohnmächtigen Wut der Elemente herab. So denken wir. Bis uns einmal wieder ein Ereignis von so erschütternder Gewalt, wie das Unglück auf dem Dampfer "Bolturno" aus unserer Sicherheit reißt. Wie der Brand entstanden — man weiß es nicht. Wie eine lobende Feuerzunge zieht es durch diesen Nebel. Die zur Rettung herbeigerufenen Schiffe können ihm nicht nahe kommen, um seine Passagiere an Bord zu nehmen. Das Schiff muß seinem Schicksal überlassen werden, und die den Flammengott erlitten, sinken mit ihm in die Tiefe, wie jene, die sich durch den Sprung in die Fluten retten zu können glaubten. Das Meer deckt sie alle. Erschüttert hören wir die Kunde. Wir nehmen es als ein Unglück hin, wie es auch zu Lande nicht selten ist. Unser Vertrauen zur Technik, unsere Sicherheit gegenüber einer Meeresfahrt leidet dadurch wenig Einbuße.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Okt. Amstler Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen, R. Roggen) 6. Erste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschöner Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 167,50—168, H. 168, Danzig W. bis 183,50, R. 182—183,50, H. 188—189, Stettin W. bis 182, R. 185—186, H. 180—181, Bosen W. 190—192, R. 184—186, B. 185—186, H. 186—187, Br. 184—186, R. 180—182, B. 180—182, H. 182—184, H. 184—186, Berlin W. 183—188, R. 187—187,50, H. 188—189, Hamburg W. 184—187, R. 186—189, H. 186—188, Hannover W. 183, R. 180, H. 184, Rannheim W. 200, R. 186—187,50, H. 186—188.

Berlin, 14. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22,75—27,25. Feinste Marken über Notis bezahlt. — Roggenmehl. Nr. 0 u. 1 gemischt 19,60—21,70. — Rübsöl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Dezember 85,60 Qd. Geschäftlos.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 16. Oktober. Meist wolkig, tagsüber etwas kühler, doch nur strichweise leichte Niederschläge.

Für das Freudenfeuer
nimmt das städtische Fuhrwerk am Donnerstag alte Teer-
fässer, Kisten usw. gerne entgegen. Ich bitte die Gegen-
stände an der Wilhelmstraße zum Abholen bis 10 Uhr
vormittags bereit zu stellen.

Hachenburg, den 14. Oktober 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Vertreter im Ausschuss und deren
Erfahrmänner findet am

Sonntag, den 16. November 1913 in Hachenburg

Hotel „Westendhalle“ statt und zwar für die Arbeit-
geber von 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und für die Arbeitnehmer
von 3 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr nachmittags.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung in
Nr. 55 der „Westermälder Zeitung“ und des „Erzähler
vom Westermald“ weisen wir noch besonders darauf hin,
dass die Wahlvorschläge außer den Namen der Vertreter
noch die **doppelte Anzahl** Erfahrmänner enthalten müssen.
Die Wahlvorschläge der Arbeitgeber müssen also mindestens
enthalten 30 Vertreter und 60 Erfahrmänner, die der Arbeit-
nehmer mindestens 60 Vertreter und 120 Erfahrmänner.
Berücksichtigt werden nur solche Wahlvorschläge, die spätestens
4 Wochen vor dem Wahltag, das ist der 19. Oktober
1913, bei dem unterzeichneten Vorstand eingegangen sind.

Die eingereichten Wahlvorschläge können vom 20. Oktober
1913 ab auf dem Büro der Ortskrankenkasse eingesehen
werden. Das zur Prüfung der Wahlberechtigung dienende
Mitgliederverzeichnis liegt von heute ab zur Einsicht der
Wahlberechtigten bei der Kasse in Hachenburg und Marien-
berg offen. Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der
sich aus diesem Verzeichnis ergebenden Wahlberechtigung
sind bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 21. Oktober
unter Beifügung von Beweismitteln beim unterzeichneten
Vorstand einzulegen. Der Wahlausschuss ist befugt, die
Wahlberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung
zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber
zur Wahlhandlung mitzubringen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass
auch die erst am 1. Januar 1914 versicherungspflichtig
werdenden Berufsgruppen wahlberechtigt sind. Die An-
gehörigen dieser Berufsgruppen fordern wir auf, sich zur
Eintragung in das Wählerverzeichnis werktags während
der Raststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags bei unserer
Geschäftsstelle in Hachenburg und Marienberg anzumelden.
An Stelle der neu in die Versicherung einbezogenen Personen
können auch deren Arbeitgeber die Anmeldung zur Wähler-
liste bewirken. Zum Nachweise der Wahlberechtigung von
Personen, die nicht in die Wählerlisten aufgenommen sind,
werden insbesondere eine Bescheinigung der Gemeinde- oder
Ortspolizeibehörde oder einer Krankenkasse sowie eine mit
dem Firmenstempel versehene oder behördlich beglaubigte
Bescheinigung des Arbeitgebers, bei Dienstboten auch das
Dienstbuch, gelten können. Der Nachweis wird aber nicht
auf diese Beweismittel allein beschränkt, sondern ist dem
freien Ermessen des Wahlvorstandes überlassen.

Hachenburg, den 5. Oktober 1913.

Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis.

J. A.: Jäger, Vorsitzender.

Wegen Wegzugs

von hier lasse ich **Donnerstag den 16. Oktober vor-**
mittags von 11 Uhr an am evangelischen Pfarrhaus hier
verschiedene Haushaltsgegenstände
darunter ein noch gut erhaltenes **Tafelklavier**
öffentlich versteigern. **Frau Pfarrer Reusch Witve.**
Hachenburg.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westermald“ in Hachenburg.

Neuheiten für Herbst und Winter.

Alle Abteilungen sind auf das Reichhaltigste sortiert und findet der einfachste wie der vermöhteste Geschmack
das Richtige zu außerordentlich billigen Preisen.

Abteilung: Damen-Konfektion:

Paletots	aus Stoffen engl. Beschmaße, Raglanfason, offen und ge- schlossen zu tragen	M. 10 bis 18
Paletots, schwarz	lose und anliegende Fassons aus schwarzem Tuch, 100-140 cm lang	M. 12 bis 40
Jacken-Kleider	aus blau Kammgarn-Chenille in Stoffen engl. Art, modernste Formen, nach Maß	M. 24 bis 40
Mädchen-Mäntel	aus blau Tuch und engl. Charakter, mit Miegel gearbeitet, je nach Größe	von M. 5,25 an.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe

Kostümstoffe

nur das Neueste in großer Auswahl.

Am **Donnerstag den 16. Oktober** kommt am
Bahnhof in Hachenburg von morgens 8 Uhr ab

ein Waggon Weißkraut

zum Verkauf. Preis pro Zentner 1.80 M.

Revolver, Floberts Browning-Pistolen, Jagdflinten nebst Munition

Jagd- und Scheibepulver

halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen
Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig.

Reparaturen an Waffen

werden prompt und billigt ausgeführt.

H. Backhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.



Darling-Oefen

mit Präzisions-Regulierung

sparsames Brennen jeder Kohle
in feinsten feuerfester Majolika-Emaille.

Emaillierte Dauerbrandöfen

in allen Ausführungen
einfache schon von 15 Mark an.

Carl Fischer
Hachenburg.

Das

sind

sie!

Die

„Union-Brikets“

welche

billiger und besser sind als Steinkohle.

Machen Sie einen Versuch!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!



Dura

Taschenlampen-Batterien

Rubin

Granat

7-8 Stunden Brenndauer 10-12 Stunden Brenndauer
finden in kurzer Zeit riesigen Absatz

Komplette Taschenlampen enorm billig

Niederlagen in Hachenburg bei

G. Dreher und Pidel & Schneider

Persil

giebt blendend
weisse Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
HENKEL & CO., Düsseldorf
auch der allbeliebteste

Henkel's Bleich-Soda

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom
Westermald“ in Hachenburg.

Fleisches und ordentlich

Dienstmädchen

von 16-17 Jahren
finderlosen Haushalten
gesucht. Näheres zu
Peter Zeppenfeld
in Hachenburg.

Wohnung

3 Zimmer, Speise-
küche u. Keller zu
Hachenburg, Wilhelm-

beibinden u. Bruch

in jeder Größe und
empfiehlt H. Dastach,

Flechte

aus u. trockene Schuppen,
Ekzeme, Haut-
krankheiten, Haut-
offene Fü-

Beinschäden, Beinschäden,
beine, böse Finger, etc.
sind oft sehr hart.

wer bisher vergeblich
geheilt zu werden, nach
Versuch mit der besten

Rino-Salbe
bei von schädlichen
Dosen Mark L. H. & Co.

Dankschreiben geben
Wachs, Öl, Terpentin,
Eigelb 20, Salbe, etc.

Nur echt in Original-
verpackung, weiss-grün-rot
Schubert & Co., Wiesbaden.

Fälschungen werden
zu haben in den

Deutsches

Allein-Verkauf
für den hiesigen

Adler-Schreibmaschinen
(über 100.000 im

Neu!
Klein-Adler-Schreibmaschinen
für Privat- und Re-

mit praktischem
Zur persönlichen
gerne bereit.

Carl Müller
Kroppach-Bhf.

Telefon

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am

Am